

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

4/2015 **DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ**

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.





War die Fränkische Schweiz vergletschert?

Diese Frage rührt einen seltsam an in einer Zeit, in der man nur von Klimaerwärmung spricht. Vergletscherungen unseres Landes sind die bekannten voralpinen und norddeutschen Vergletscherungen, die in allen Atlanten dargestellt sind. Im eisfreien Raum dazwischen sind immer wieder einmal Vergletscherungen vermutet worden. Derzeit wird eine Vergletscherung des Wiesentalsystems während der letzten Eiszeit gefordert (C. Diedrich in Quaternary Science Journal 2014).

Dabei stößt man schon deshalb auf Schwierigkeiten, da bisher nicht einmal das Fichtelgebirge (1061 m) Vereisungsspuren zeigt. Nur vom höchsten Böhmerwald (zwischen Osser und Plöckenstein 1283–1456 m) und den Sudeten (Schneekoppe 1603 m) kennt man Gletscherspuren. Warum soll dann gerade die Fränkische Schweiz (bis 625 m Höhe) und dazu noch in

Tallage bei 300 bis 500 m Höhe vergletschert gewesen sein?

Auch die Begründung dafür geht auf schmalem Fuß einher. Funde von Dolomitgeröllen in verschiedenen Höhlen entlang Wiesent und Ailsbach ließen sich nur so erklären, dass die Wiesent in der letzten Eiszeit gezwungen war, 145 m höher zu fließen als heute. Das wiederum sei nur auf einem Gletscher möglich gewesen, der das Tal so hoch auffüllte, dass die Wiesent ihre Gerölle in die Höhlen spülen konnte, deren Öffnungen hoch über dem heutigen Tal liegen.

Ich sah mir darauf kürzlich in der Zoolithenhöhle diese Dolomitgerölle an, danke swerterweise geführt von Michael Conrad und begleitet von Fritz Schulze-Zachau, Ferdinand Haselmeier und Winfried Auer. Der erste Eindruck war, dass die Gerölle nach Form und Ablagerungsart nicht unbedingt typische Flussgerölle darstellen. Zudem sind die abgerundeten Steine denjenigen der Höhlendecke

sehr ähnlich. Die scheinen dort schon darauf zu warten, beim nächsten eiszeitlichen Frost herabzufallen. Bei der allgemeinen Dolomitvergrusung in der Frankenalb würden sie dann am begangenen Höhlenboden etwas verrunden. Diese Höhlensteine, die ich nach den nahen Gemeinden Burggailenreuth und Windischgailenreuth als Gaillite bezeichne, werden auf ihre Natur hin, ob Wiesentgerölle oder verrundeter Schutt der Höhlendecke, derzeit geprüft. In das Bild der Höhlengeschichte muss sich auch die Talgeschichte der Wiesent fügen, die ich schon seit einigen Jahren verfolge. Erst dann können gute Kriterien für eine Entscheidung über die Vereisungsidee gewonnen werden.

So bietet die Fränkische Schweiz aufs Neue wirre Geschichten, und fordert die Geister heraus, schier endlos von ihr zu berichten.